Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 33 (1955)

Heft: 2

Artikel: Das Wohnproblem der Alten in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wohnproblem der Alten in Basel

Es mag heute, wo die Erfüllung der lange genug auf Geduld vertrösteten Wünsche und Hoffnungen der Alten nun auch in grösserem Ausmass in greifbare Nähe rückt, der Moment gekommen sein, um wieder einmal Umschau zu halten über

Geschaffenes, Gesichertes und Geplantes

auf diesem Sondergebiet des Wohnungsbaues, das wir Basler sonderbarerweise bis vor kurzem eher stiefmütterlich gepflegt haben.

1. Gebaut und bezogen ist das kleine Alterswohnheim am Hechtweg mit 16 Kleinwohnungen für Betagte mit kleinsten Einkommen; denn in dem von der Gesellschaft für Arbeiterwohnungen auf der Breite zur Verfügung gestellten Haus werden nur Fr. 50.— oder kaum *mehr* als Monatsmiete verlangt. Der Arbeitsrappen hat mit Fr. 90 000.— dazu beigeholfen.

2. Mit den Neubauten des Alterswohn- und -pflegeheims der Adullam-Stiftung an der Missionsstrasse-Mittleren Strasse wird soeben begonnen. Hier werden, wenn das in zwei Etappen ohne Unterbruch durchzuführende Projekt fertig erstellt sein wird, 110 Personen sich in Pension und gewünschtenfalls auch in Pflege begeben können, in erster Linie Basler Bürger und langjährig Ansässige, welche Auflage allen diesen Heimen auferlegt wird, die Arbeitsrappenhilfe geniessen. Und hier sind es gleich Fr. 450 000.— die aus dieser Quelle dem umfangreichen Vorhaben zufliessen.

3. Für das vom Christophorus-Verein geplante Altersheim in Kleinhüningen ist das Bauland vorhanden, und die Baupläne liegen baubereit vor. Auf die baldige Fertigstellung warten 70 alte Leute ungeduldig.

4. Die Alterssiedlung auf einem Teil des prächtigen Staehelin-Merian-Areals in Kleinbasel, die die Christoph Merian'sche Stiftung erstellen und hernach auch selber betreuen will, rückt ebenfalls vorwärts. Die Pläne sind bereinigt. Die Siedlung wird in verschiedenen Baublöcken etwa 100 Kleinwohnungen anbieten können, ein Teil davon zu ganz billigen, ein anderer Teil zu immer noch sehr billigen Mieten. Christoph Merian und Pfarrer Staehelin desgleichen würden sich sicherlich herzlich freuen, wüssten sie, wozu ihr Vermächtnis und ihr Besitz nun Verwendung finden sollen.

5. Noch etwas grösseres Ausmass hat das Projekt des Gemeinnützigen Vereins für Alterswohnungen zu einer Alterssiedlung auf einem Teil des vorderen Milchsuppenareals angenommen. Mit einem reinen Bauaufwand von 2,7 Millionen Franken, an welchen der Arbeitsrappen mit einer Beihilfe von rund Fr. 800 000.— beteiligt werden soll, sollen 124 Kleinwohnungen zu niedrigsten Mietpreisen erstellt werden. Wir berichten im Anschluss an unseren Artikel hierüber gesondert.

*

Wenn alle diese fünf Projekte ausgeführt werden — und sie werden ausgeführt werden — dann wird endlich auch in Basel etwas und gleich viel erreicht sein zur Lösung des Wohnproblems der Alten. Dann werden freilich auch die seinerzeit als Zuschuss an den sozialen Wohnungsbau vorgesehenen Mittel aus dem Arbeitsrappenfonds voll beansprucht sein. Dann stehen in unserer Stadt, zweckmässig verteilt auf die verschiedenen Quartiere, aber auch mehr als 400, ganz im Blick auf ihren speziellen Zweck geplante, komfortable Kleinwohnungen zur Verfügung unserer Basler Bürgerinnen und Bürger und langjähriger Kantonseinwohner mit kleinen und kleinsten Mietpreismöglichkeiten.

Obwohl auf einem etwas anderen Boden stehend, sei hier noch der Vollständigkeit halber das projektierte Altersheim des Bürgerlichen Fürsorgeamtes erwähnt — als Ersatz und Erweiterung des eingehenden Betriebes im «Bachofen-Schlössli» — das, wiederum wie jenes im Gundeldingerquartier, am Bruderholzweg erstellt wird. Hiezu werden staatliche Mittel notwendig sein; denn hier handelt es sich um ein Heim für Insassen, deren Betreuung dem Fürsorgeamt obliegt.

Auf die schon ziemlich zahlreichen privaten Wohn- und Pflegeheime für solche Betagte, die weniger ängstlich auf den Franken sehen müssen als jene, für die wir billige und billigste Zweckwohnungen bereitstellen müssen, kann hier raumeshalber nur ergänzend hingewiesen werden.

Wenn wir heute feststellen können, dass auch in Basel das Wohnproblem der Alten endlich auf guten Wegen ist, so wird man sagen dürfen, dass sich ob dieser Entwicklung alle freuen sollten. Nicht nur diejenigen, die nun hoffen, in einem der 400—500 Altersstüblein in Bälde Einzug halten zu können und damit ihrer grössten Sorge ledig zu werden. Nicht nur jene Familien, für die sich gleich-

zeitig die Möglichkeit auftut, in einer der meist wohlfeilen Altwohnungen, die durch den Wegzug der Alten frei werden, eine räumlich ausreichende Unterkunft zu finden. Nicht nur der Staat, der durch die lobenswerten Werke echter Gemeinnützigkeit sich von einer ihm selber drohenden schweren finanziellen Last weitgehend befreit sieht. Wir andern alle sollten uns mitfreuen, dass wir nun doch auch jener moralischen Verpflichtung nachzukommen in der Lage sein werden, die uns nicht das Gesetz, wohl aber Mitgefühl und Rücksicht — früher hätte man noch sagen dürfen: die Ehrfurcht vor dem Alter auferlegt.

Es ist jetzt mehr als eineinhalb Jahr her, dass sich in Basel ein «Gemeinnütziger Verein für Alterswohnungen» gegründet hat. Ueber die konkrete Absicht des inzwischen in den weiten Schoss der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen aufgenommenen Vereins, eine grosse Alterswohnsiedlung zu erstellen, ist seinerzeit hier berichtet worden. Promotor dieser verdienstvollen Bestrebung war und ist der langjährige ärztliche Betreuer unserer Alten im Bürgerspital, Dr. med. Adolf L. Vischer, heute Präsident des Vereins, während Dr. jur. Albert Barth die Sekretariatsgeschäfte besorgt. Die Aktion ist von Anfang an bewusst auf eine breite Basis gestellt worden. Das lässt sich auch aus der Zusammensetzung des Vorstandes erkennen, in dem wir noch folgende Persönlichkeiten finden:

Fräulein Gertrud Bossert; Fritz Dettwiler, Leiter der AHV des VSK; Paul Dreyfus-de Gunzburg, Bankier; Ernst Egeler, Architekt; Dr. jur. Alfons Hauser, Sekretär der Vormundschaftsbehörde Basel; Dr. Ferd. Kugler, Präsident der Mieterbaugenossenschaft; Dr. jur. Alb. Matter, Direktor der Basler Kantonalbank; Dir. Emil Matter, ACV; Peter Miescher, in Firma Bell AG; Dr. H. R. Oeri, Bürgerspital; Arnold Schimpf, Grossrat.

Hauptzweck dieses Gemeinnützigen Vereins, in dem alle Funktionen ehrenamtlich ausgeübt werden, ist, durch Bereitstellung billiger und zweckentsprechender Wohnungen betagten Leuten ihre Wohnungssorgen abzunehmen. Nebenzweck ist zugleich, durch Bevorzugung von Bewerbern, die bisher eine grössere Wohnung belegten, solche Wohnungen für Familien freizubekommen.

Wenn es noch nötig wäre, die Wichtigkeit und Dringlichkeit der dem Verein gestellten Aufgabe zu begründen, dann dürften allein schon einige wenige Zahlen genügen, die Dr. Adolf Vischer den

Vertretern der Basler Presse bekanntgab: Im Kanton Basel-Stadt zählte man im Jahre 1900 bei 112 000 Einwohnern erst 4200 über 65jährige, 50 Jahre später bei 196 000 Einwohnern aber schon deren 19 000. Heute beträgt die Lebenserwartung im Durchschnitt der Männer 68 Jahre, bei den Frauen sogar 71 Jahre. Die Zahl der «Betagten» wird weiter zunehmen, während gleichzeitig ihre Vermittlungschancen im Arbeitsprozess abnehmen. Das Altersproblem ist denn auch ein Gemeinschaftsproblem geworden, das mehr und mehr aus dem Rahmen der Familie heraustritt und das heute von einer grösseren Gemeinschaft gelöst werden muss. Gewiss wächst auch die Zahl derjenigen unter den Alten, die im Genuss von Altersrenten stehen; aber diese reichen bei den heutigen Lebenskosten und den Neuwohnungsmieten zum vollen Lebensunterhalt sehr oft nicht aus. Von nahezu 20 000 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr sind bei uns mehr als 5000 auf Altersfürsorgerenten angewiesen.

Nach den Darlegungen von Dr. Albert Barth, der über die Idee des «Vereins für Alterswohnungen» und über die Entstehung ihres «Milchsuppen»-Projektes orientierte, kann auf Grund der Erfahrungen bei der analogen Siedlung «Espenhof» in Zürich damit gerechnet werden, dass sich in Basel mindestens 500 Personen von 65 und mehr Jahren nach kleinen, gesunden und praktischen Wohnungen sehnen, diese jedoch angesichts der geforderten Mietzinse nie werden beziehen können. Und eben da muss die gemeinnützige Alterssiedlung einspringen, die durch ihre Gemeinschaftseinrichtungen (Hauswartung, Heizung, Bäderanlage, Wäschebesorgung, Gemeinschaftsräume zur Unterhaltung und Beschäftigung) das Dasein der alten Leute wesentlich vereinfachen und erleichtern kann, ohne die Bewohner mit dem Odium des Anstaltscharakters zu umgeben.

Das Siedlungsprojekt, wie es nun von den Architekten F. Fischer & G. Weber vorgelegt werden konnte, sieht als Terrain ein dreieckförmiges Areal von rund 10 000 Quadratmetern im südwestlichen Teil des «Milchsuppen»-Feldes vor, begrenzt einerseits durch den Allschwiler Bachgraben, anderseits durch den Luzernerring und eine noch zu erstellende Erschliessungsstrasse. Die Lage ist ausgezeichnet: Ruhe, Tramnähe, unmittelbarer Kontakt mit dem benachbarten Wohngebiet. Die alten Leute wollen und sollen nicht allzu sehr isoliert sein! Das Raumprogramm wird in vier unter sich verbundenen Baublöcken erfüllt, die sich gegenseitig nicht überdecken, sondern den Blick ins Grüne frei lassen, gleichwohl aber

die Wirkung einer in sich geschlossenen Siedlung behalten. Die ursprüngliche Absicht, nur zwei- und dreigeschossig zu bauen, musste zufolge der beschränkten Grundfläche und auch aus Kostengründen fallen gelassen werden zugunsten einer um ein Geschoss höheren Bauweise. Dafür soll jeder Block nun einen Lift erhalten. Die Wohnblöcke werden nach dem Laubengangtyp erstellt als der wirtschaftlich und hygienisch zweckmässigsten Lösung. Erstellt werden:

90 Einzimmerwohnungen (Normaltyp)
20 Einzimmerwohnungen für Ehepaare
8 Einzimmerwohnungen mit Kochnische (Männertyp)
6 Zweizimmerwohnungen für Ehepaare

insgesamt 124 Wohnungen.

Die Siedlung wird somit 150 Personen aufnehmen können.

Und was sollen diese Kleinwohnungen kosten? Sie kosten die Ersteller ungefähr 40 Prozent mehr, als was durch die Mietzinse eingehen wird; denn diese sollen nur zwischen zirka Fr. 50.— für die Einzimmerwohnung mit Kochnische (Männerstübli!) und etwa Fr. 85.— für die Zweizimmerwohnung betragen. Insgesamt dürften also wohl etwa Fr. 90 000.— Jahresmieten zu erwarten sein. Der dadurch nicht gedeckte kommerzielle Mietwert soll durch unverzinsliche Mittel beschafft werden. Die Finanzierung denkt man sich auf folgender Basis:

Mehr als Fr. 300 000.— sind dem Verein bereits als Beiträge und Spenden zugesichert; Fr. 1 300 000.— werden durch Hypotheken zu günstigen Zinsbedingungen beschafft werden können; rund Fr. 800 000.— sind bei den Arbeitsrappenbehörden anbegehrt worden, was etwa 30 Prozent der Erstellungskosten entspricht, die — ohne Landkosten — mit 2,7 Millionen veranschlagt sind. Es fehlen zur Vollfinanzierung also noch mindestens Fr. 250 000.—; aber auch diese werden, so hoffen die tatkräftigen Initianten, nicht mehr lange fehlen, sofern gegebenenfalls ein Appell zum Mittun auch in weiteren Kreisen gutes Gehör findet. Das Bauterrain befindet sich in Staatsbesitz; es ist dem «Verein für Alterswohnungen» grundsätzlich zugesichert und soll voraussichtlich im Baurecht abgegeben werden.

Basler Nachrichten